

Dresdner Volkszeitung

Postleitzahl: Dresden,
Zuden & Stumpf, Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. Sankt-Peter: Gebr. Arnold, Dresden.

Abohmentoppreis mit der täglichen Unterhaltungszeitung Leben, Wissen, und einflussreiches Bringerlöhne monatlich 1.50 M. Durch die Post bezogen jährlich 4.50 M., unter Freiband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 7.10. Erhebung erfolgt mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettineplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bettineplatz 10. Tel. 25281.
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Unterste werden die Tageszeitungen mit 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Blattabzug gemacht, ebenso auf Verbindungszeiten. Unterste müssen bis spätestens 1/2, 2 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 7.

Dresden, Freitag den 10. Januar 1919.

| 30. Jahrg.

Die Reichsregierung gewinnt die Oberhand.

Bolschewistische Verführer und Verschwörte.

Je näher wir an den 19. Januar herankommen, um so mehr neigen sich die Verführer der Spartakusbanden, Wadens durch Putz und Unruhen unmöglich zu machen. Die neuesten bolschewistischen Gewalttätigkeiten in Berlin waren die Spartakusleute im ganzen Reich das Signal, das meingefährliche Treiben auch auf andre Städte zu übertragen. Was Berlin einbelangt, so hat sich die Situation innerhalb der letzten 24 Stunden entschieden gestaltet. Der unzweckige Sieg der sozialdemokratischen Reichsregierung ist nur die Frage der nächsten Stunden. Wir hoffen, daß dieser Sieg der Vernunft auch in anderen Städten die Oberhand vor die Anarchie gewinnt.

Auch in Dresden haben sich in den jüngsten Tagen Verführte gehemmt, bolschewistische Unruhen zu stiften. Eine Folge dieser Agitation sind die Ausschreitungen, die sich in der Nacht hier ereigneten und auch einen Demonstrationszug vor das Gebäude der Volkszeitung führten, wo es beiße zu blutigen Ereignissen gekommen wäre. Auch hier in Dresden sind diese Ausschreitungen angezeigt von einer kleinen Gruppe, die einen zu verschwindenden Bruchteil der Bevölkerung macht, als daß man sie numerisch angeben könnte. Was an Anhang fehlt, sucht dieses Unruhe stiftende Gruppchen, sich breitpuriig Kommunistenbund nennet, durch Rücksicht auf Geschäft zu erzeugen. Ihr Hauptling ist Herr Rühle von Wulda, der sich gegenwärtig bemüht, in Arbeitslosenversammlungen bolschewistische Steine statt Brot zu reichen, ob der dabei nicht müde wird, führende Leute der Dresdner Arbeiterbewegung als Verräte zu stampfen.

Das Treiben dieses Herren und seines engen Kreises steht uns gleichgültig sein, denn erstens sind wir für ausgedehnte Reinigungsfreiheit, auch wenn sie zur Schimpfsfreiheit degradiert wird, und zweitens sind wir die verleumderische Agitation des Ehrenabhebenden Rühle aus früheren Tagen gewöhnt. Wogegen wir uns aber nach den Ausschreitungen in letzter Nacht im Interesse der öffentlichen Sicherheit und der Freiheit des politischen Meinungsausdrucks ganz energisch rinden, ist die Art, in der durch vielseitige Kommunisten zu bolschewistischen Gewalttätigkeiten aufgerufen wird. Die Vorfälle dieser letzten Nacht, die so nahe am Blutvergleich vorstehen, sind wie die Krawalle vergangener Wochen eine neue kommunistische Agitation, die namentlich in den letzten Tagen sich in unzweideutigen Gewaltabschüssen ergangen ist. In der letzten Rikusversammlung, in der eine recht gewöhnliche Kommunistin infolge des Protestes der Soldaten streiten muhte, als sie zu blutrünstig darauft redete — in dieser Veranlassung liegt es auch Rühle an dunklen Gewaltabschüssen nicht fehlen. Auch bei dieser Gelegenheit vergaß nicht, die Dresdner Volkszeitung lieberwoll zu empfehlen als verbündet als ein schönes Ziel für Ausschreitungen in den Mittelpunkt zu rücken.

Auch diese Männer, urteilssüße Leute gegen das Blatt der Dresdner organisierten Arbeiterschaft aufzustacheln, ist in den Bolschewisten seit den ersten Tagen der Revolution die Leitung, die uns fast läuft. Wenn die Rühle-Elique anbaut, uns mit Drohungen einschüchtern zu können, so töte er besser, Kartoffeln anzubauen, oder sonst eine milde Geschäftigung nachzugehen. Wir werden unser Kampf gegen die Reaktion wie gegen die Anarchie führen, ohne und durch Verhängungen von rechts oder links im kriegerischen Heiraten zu lassen. Vor allem vermögen uns innerer irgendeine geartete Drohungen oder Gewalttätigkeiten abzuhalten, unter Weilung zufügen und die Belehrung verhindern, daß bolschewistische Unruhestifterei ein Verbrechen in Deutschland ist. Wie waren Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterschaft dringender nötig als heute, da wir im Kriegerkampf gegen rechts stehen. Nie brauchten wir Arbeit und Frieden nötiger als heute, wo uns eine wahnwitzige Gruppe unverantwortlicher Leute, die sich Kommunisten und Spartakisten nennen, in einem neuen Krieg gegen die Einheitsverwirklichung möchten. Wir bedauern nur die Opfer dieser Agitation, die politisch nicht unfehlbar geprägt sind, um das bolschewistische Phrasengewirr zu durchdringen und sich zu Werkzeugen demagogischer Drachenzüchter zu machen. Sie wissen nicht, was sie tun, diese jetzt lebendigen Leute. Aber Herr Rühle und seine unmittelbaren Gefährte wissen es. Er muß wissen, daß er mit feldlich Gewaltandrohung politisch kriegerisch und unfehlbar vor die Gewaltbündse treibt. Dieses Gebaren, Unfehlbarkeit vorzuhaben und mit der Gewalt ihres Lebens für bolschewistische Waffen zu demonstrieren zu lassen, ist ein politisches Verbrechen. Die verantwortlichen, gegen das sein Wort zu schwaf ist.

Der Dresdner A. und S.-Rat, gegen den sich die kommunistische Hölle legten Ende richtet, hat bereits bewiesen, daß er die Stadt nicht von einer Handvoll Radikalen beseitigen lassen will. Er wird der Gewalt mit Gewalt begegnen, er muß der Gewalt mit Gewalt entgegenreagieren, damit er nicht als Feindkraut der Einwohnerheit einfallen soll. Wenn Volksbünden mit Gewalt Gebäude stürmen sollen, so fliegen sie mit Gewalt wieder heraus — sofern sie überhaupt hinein gelangen. Politische Erfolge sind dabei für niemand zu holen, nur blutige Köpfe. Läßt warnen darum

hierdurch nochmals alle, die es angeht, vor der Beteiligung an Ersuchen, wie sie in vorheriger Nacht verübt worden sind. Wer die Errungenenschaften der Revolution nicht gefährden will, der bleibe solchen Aufläufen fern. Wenn das politische Wohl der Arbeiterschaft am Herzen liegt, der kehre sich energisch gegen solches Radikalgefüge, das jugendliche Unwürdigkeit in die vorderste Reihe schlägt.

Arbeitslose!

Hütet euch vor den Wölfen, die sich euch in Schäßbullen nähern und die in Versammlungen mit kommunistischen Methoden euer Denken verwirren möchten, um bolschewistische Unruhen zu stützen zu bringen. Meldet diese Versammlungen! Arbeit und Brot erlangt ihr nur durch eine rasche sozialistische Neuordnung. Darum unterstützt die Vertrauensleute der organisierten Arbeiterschaft bei dem Versuch, Wirtschaft und Blutvergleich zu verhindern.

Wendet euch bei Beschwerden an eure Gewerkschaft; Unorganisierte wenden sich direkt an die Arbeitslosenfürsorge. Werden Beschwerden nicht sofort und korrekt erledigt, dann wende man sich schriftlich an den Arbeiters- und Soldatenrat Groß-Dresden, Ständehaus, Zimmer Nr. 134.

Der Arbeiters- und Soldatenrat Groß-Dresden.

Die Truppen hinter der Regierung.

Die Stellung der Regierung festigt sich von Stunde zu Stunde. Die Kräfte der Spartakisten lassen merlich nach, während die Regierung andauernd neuen Zugang erhält. Neben der Besserung der Lage augunsten der Regierung könnten auch die Berichte nicht hinwegtun, die die Kämpfe blutdürstiger Soldaten als sie sind. Gegen diese Sensationsjournalist, die in diesen Tagen in vollster Wut steht, wendet sich eine amtliche Erklärung, in der es heißt: Es ist unmöglich, alle die Lügen zu widerlegen, die sich in den Kampfberichten in diesen Tagen aufgeregten Tagen finden. Besonders die Freiheit (das Organ der Berliner Unabhängigkeits) tut sich in blutdürstigen Ausmalungen von Einzelheiten hervor, die bei nahe alle erlogen sind und die einzige den Zweck haben, die angeblichen Grausamkeiten und die Lust am Blutvergleich durch die Regierungstruppen zu beweisen.

Kämpfe im Berliner Zeitungsviertel.

Berlin, 9. Januar. Den Kämpfen im Zeitungsviertel wird genehmigt: In der vergangenen Nacht und heute vormittag kam es zu heftigen Kämpfen, unter denen auch die Bewohner der angrenzenden Häuser zu leiden hatten, vor dem Verlagshaus von Adolf Hitler in der Frankfurter Straße. Gegen 10 Uhr abends kam ein Panzerauto mit reiterungsstreuen Truppen vom Frankfurter Platz vor die Frankfurter Straße, um zunächst festzustellen, wie stark die Verleidungsmitte des Spartakisten dort seien. Dom Hauptportal des Berliner Tagblattes wurde darauf mit schweren Maschinengewehren das Heuer am den Kraftwagen eröffnet, ohne daß jedoch diesem Schaden zugefügt werden konnte. Die Maschinengewehre des Panzerwagens entdeckten das Auto gleichzeitig, und das Gefährt in die Hindernisse verfeindet. Am Ende der Nacht beschossen die Maschinengewehre von Rechts aus die Frankfurter Straße wiederum in beiden Richtungen, wobei die gegenfeuernden Häuser ihrer beschädigt wurden. Vieles Geschossen flog in die Wohnungen der Häuser hinunter, so daß die Bewohner, von denen zwei verletzt wurden, in die nach links gelegenen Räume flüchten mußten.

Am heutigen Morgen lebte das Heuer von neuem auf. Die ganze Frankfurter Straße bis zum Frankfurter Platz wurde für jede Seite gesperrt. Das Westliche Zeitungshaus ist von den Revolutionsparteien stark verbarrikadiert worden. Am Hauptportal hat man große Papierrollen aufgeschüttelt, hinter dem ein Maschinengewehr steht. An den Fenstern des 1. und zweiten Stockwerks sind machinegewehre aufgestellt, zwischen denen Glühlampen und leichte Maschinengewehre auf die Straße gerichtet. An der Landsberger Straße kam es heute Nacht zu einem Gefecht zwischen Sicherheitspolizisten und revolutionären Arbeitern. Dort wurde ein Kraftwagen, auf dem sich 20 Sicherheitsbeamte befanden und der dort Stationiert war, von einem unbekannten Auto von Demonstranten aufgerichtet. Die Sicherheitsbeamten zogen sich zurück nach dem Frankfurter Platz zurück, während die Menge von dem Kraftwagen den Bereich abschloß, das Gefährt mit Heuer übernahm und dann in Brand setzte. Am späten Abend und Nachstunden ist es zu heftigen Kämpfen am Brandenburger Tor gekommen; doch

wurden die Angriffe der Außändischen, die von der Kubanischen Straße anstürmten, mit Hilfe der Maschinengewehre leicht abgeschlagen. Es gab mehr Toten nach Verbündeten. Um weitere Angriffe zu erschweren, wurden die Laternen am Pariser Platz und auf der Charlottenburger Chaussee bis zur Siegesallee ausgeschaltet. Heute früh Uhr wurde ein neuer Angriff auf das Brandenburger Tor wieder ohne Erfolg verübt. Die Angreifer verloren wieder mehrere Toten und Verwundete.

Auch an vielen anderen Stellen der Stadt wurde während des gestrigen Tages und auch nadis lebhaft gekämpft, besonders um das Spaziergangsgebiet des Volksfürsorge Teleg. Bureau. In der Nacht ist neben der Reichsdruckerei auch das Proviantamt und die Feldküche in der Oberen Straße durch Regierungstruppen zurückerobert worden.

Spartakistenbanden unternahmen einen Angriff auf den Centralbahnhof. Es entpuppt sich ein lebhaftes Feuergefecht. Die Regierungstruppen entzogen den Spartakisten ein Panzerauto und eroberten zwei Maschinengewehre. Außerdem wurden den Spartakisten, die sich ancheinend auf einen längeren Aufenthalt im Centralbahnhof vorbereitet hatten, zwei Automobile mit Sped abgenommen. Die Angreifer muhten unverrichteter Sache wieder abzogen.

Der Bahnhof Bahnhof ist jetzt in den Händen der Regierung, die ihn mit etwa 800 Mann besetzt. Vorort und Fernverkehr sind ungelöst. Dogegen ist der Stadtbahnhof eingeschlossen. Auf das Polizeipräsidium wurde das Feuer aus einem Steilfeuergefecht eröffnet. Es verlautet, daß das Polizeipräsidium von Regierungstruppen genommen worden ist und daß Eichhorn geschlüpft ist. Eine Bestätigung dieser Meldung steht noch aus.

Auf dem Bahnhof Bahnhof traf ein Jägerbataillon ein. Spartakus versuchte den Bahnhof zu stürmen, um die Ausladung der Truppen zu verhindern. Es kam zu Maschinengewehrkämpfen, wobei es über 20 Toten und 80 Verletzte auf Seiten von Spartakus gab. Die Funktionär Rauh soll gestern Nachmittag von Spartakus besiegt worden sein. Die Reichsstandarte ist von den Regierungstruppen zurückeroberzt.

Spartakistischer Kampf gegen die Freiheit.

Halle, 9. Januar. Gestern Abend wurde die konserватiv Hallenser Zeitung von Spartakisten besetzt, die erklärten, die Zeitung als Rote Fahne herauszugeben zu wollen. In den Betriebsräumen wurden Flugblätter der Deutschen Nationalen Volkspartei beobachtet. Der Verlagsgesellschafter Bösch wurde vorübergehend als in Saalhof befindlich erklärt. In den frühen Morgenjahren wurde die Besetzung der Zeitung wieder aufgehoben. Der Chefredakteur der demokratischen Saalezeitung befindet sich seit Dienstag in der Hof des Soldatenrats. Der dritte Präfektat hat gestern ein Ultimatum des A. und S.-Rat angenommen, wonach er dient als einziges Organ der vollziehenden Gewalt anzusehen habe, unter der Bedingung, daß der A. und S.-Rat die Verantwortung für die Geschäftsführung übernehme.

Düsseldorf, 9. Januar. In der verlorenen Nacht wurden das Telegraphenamt und das Fernsprechamt von Spartakisten besetzt.

Mühlheim, 10. Januar. Gestern ist hier der Vertreter der bürgerlichen Zeitungen durch Spartakistenanhänger verhindert worden. Auch die von außen eintreffenden Zeitungen wurden den Abholern abgenommen. Der Mühlheimer Generalanzeiger erscheint heute als Rote Fahne.

Frankfurt, 9. Januar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Berlin: Von den Vertretern der linken Gruppen war dem Centralrat und der Regierung vorschlagen worden, dem Blutbergischen dadurch ein Ende zu machen, daß drei Mitglieder der Regierung, und zwar Ebert, Scheidemann und Radek, zurücktreten und daß zwei Unabhängige und ein Kommunist in das Kabinett eintreten sollen. Der Centralrat hat diesen Vorschlag einstimmig abgelehnt.

Die Verhandlungen endgültig gescheitert.

Berlin, 9. Januar. Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung, dem Centralrat und den revolutionären Obleuten sind nunmehr endgültig gescheitert. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, haben die revolutionären Obleute dem Centralrat einen Kompromißvorschlag unterbreitet, wonach sie bereit seien, die bei den bürgerlichen Zeitungen verfügbaren Räume zu überlassen. Dagegen sollte der Vorstand nicht verausgabt werden. Die Regierung ging aus diesen Vorschlag nicht ein. Damit waren die Verhandlungen endgültig gescheitert. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß nach diesem Abbruch der Verhandlungen die Unabhängigen noch einen weiteren Vermittlungsvorschlag gemacht hätten. Dasselbe ist auch die Mitteilung, daß der Blutbergblick über Berlin verhängt worden sei. Eine solche Maßnahme ist von keiner Seite vorgenommen.

Nach Zählungnahme mit einem Regierungsvorsteher besteht der Studentenrat der Technischen Hochschule in Charlottenburg eine Verhandlung, in der belastet werden würde, daß Rote auf Studienfestsammlungen der Studenten mitgeteilt habe. Die Roteleitung ist für ein energisches Vorgehen gegen alle Anhänger, um der Entente keinen Vorwand zu einem Einmarsch in Deutschland zu geben. Ich fordere daher die Studentenschaft zur tiefen Rücksicht auf und erlaube Sie, sich unter keinen Bedingungen zu beteiligen.

Die Studentenverhandlung besteht höchstlich darin, daß Rote die Studierenden der Regierung zur Verfügung stellen sollen. Der Aktor hat auf Wunsch die Polizei- und Uebungskräfte anfordern lassen. Die Technische Hochschule wird gänzlich geschlossen werden.

Die Studentenrat erließ folgenden Aufruf: Kommt zusammen. Es geht um eure Zukunft. Seid, daß die Studentenrat eine so wichtige Rolle spielt. Es ist auch wichtig, dass die Rote und Ordnung wiederhergestellt werden. Rote sind alle zur Rettung.

Die Angehörigen der großen Verlagshäuser von Bülow, Röhr und Scherl haben in einer großen Versammlung be-